




18 km
5 Std.


Pommelsbrunn – Reckenberg – Houbirg – Hohler Fels – Arzlohe – Kapellenruine – Dom – Hochberg – Mittelburg – Hartmannshof

VGN-Schnitzeljagd beim Wandern:

TARGET am Weg
www.suchenfindengewinnen.de

Die abwechslungsreiche Route führt von den Höhenzügen des keltischen Ringwalls der Houbirg zu denen des Hochberges. Vorbei an zahlreichen Felsformationen, der Dom als Mittelpunkt, führt der „Alte Schulweg“ dann von Mittelburg aus wieder zurück ins Högenbachtal nach Hartmannshof. Die überwiegend schattigen Wege sind vor allem in den Sommermonaten, aber auch zu Zeiten der Laubfärbung zu empfehlen.

Vom Bahnhof in **Pommelsbrunn R4** gehen wir aus Richtung Nürnberg kommend den Bahnsteig weiter in Fahrtrichtung entlang. Ein Pfad neben den Gleisen mündet nach dem Gasthof „Zur grünen Flur“ in der Fabrikstraße, in der es rechter Hand weiter leicht bergab geht. Nach den örtlichen Wandertafeln steuern wir nach rechts auf die Bahnunterführung zu und halten uns nur kurz rechts. An der Dachrinne des Bauhofs der Gemeinde Pommelsbrunn weist uns der Richtungspfeil des  nach links in den nur wenige Meter geteerten, dann geschotterten Fahrweg. Der Weg führt unterhalb eines eingezäunten Grundstückes, stetig ansteigend, dem Wald entgegen. An der Gabelung am Waldrand halten wir uns links, immer dem in kurzen Abständen folgenden  nach. Der breite Weg wird zum Steig und mündet nach ca. 50 m vor Reckenberg in die von Pommelsbrunn herauf kommende Fahrstraße. Der  übernimmt ab der Ortsmitte nach rechts die Wegeführung bis hoch zum „Hohlen Fels“, 2 km laut Wandertafel.

Unser Weg entlang der Obstwiesen führt bei der nächsten Gabelung nach rechts (nicht auf die Scheune zu) und taucht später in den Wald ein. Mit dem  halten wir uns links, bis hoch zu einer Schautafel, die uns über die Geschichte der **Houbirg**, einer vor- und frühgeschichtlichen keltischen Höhensiedlung (550–400 v. Chr.), informiert.

Die Houbirg – Eine bedeutende vorgeschichtliche Höhensiedlung

Die Houbirg oberhalb von Happurg ist zu allen Zeiten ein lohnendes Ziel, hat doch der Bergstock seit alter Zeit eine überaus wichtige Rolle als Siedlungsplatz der Menschen gespielt.

Er trägt zwei eindrucksvolle Bodendenkmäler: die seit der Altsteinzeit begangene Höhle „Hohler Fels“ und den mächtigen vorgeschichtlichen Ringwall. Nach dem derzeitigen Wissensstand zählt die Houbirg (= Hoher Berg) zu den bedeutendsten vor- und frühgeschichtlichen Höhensiedlungen in Deutschland.

Der Berg ist der westlichste Ausläufer eines Jurahochplateaus, das im Westen an der Hersbrucker Bucht endet. Die darauf errichtete Anlage beherrschte nach Westen das weite, untere und nach Norden das enge, obere Pegnitztal. Über das Högenbachtal führt eine Verbindung über die Oberpfalz nach Böhmen. Eine zweite Route nach Osten bot sich über das Happach- und Albbachtal über Lauterhofen, Richtung Regensburg. Diese verkehrspolitisch und strategisch günstige Lage war Anlass, den Berg in vorgeschichtlicher Zeit zu befestigen und zur heute noch beeindruckenden Wehranlage auszubauen. Ein etwa 4,5 km langer Ringwall umschließt eine 88,6 ha große Innenfläche, die in ihrer Größe der mittelalterlichen Reichsstadt Nürnberg entspricht.

Die noch heute im Gelände sichtbaren Wälle sind die verfallenen Reste ehemaliger Mauern, die vor allem im nördlichen und östlichen Abschnitt außergewöhnlich imposant sind und stellenweise 18 m in der Breite und 5 m in der Höhe messen. Der vorgelagerte Graben entlang der Ostflanke und seine Lage direkt an der Hangkante verstärken zudem den Eindruck der Höhe. Der Haupteingang liegt etwa in der Mitte an der Westseite. Kennzeichnend ist das zangenartige Zurückbiegen der Mauern, wobei sich eine enge Torgasse bildete, durch die der Angreifer musste und von zwei Seiten bekämpft werden konnte. Die Wasserversorgung der Houbirg war durch drei Wasserstellen gewährleistet. Zwei Quellaustritte lagen im westlichen Steilhang-



bereich. Im Innenraum der Siedlung befindet sich die Wasserstelle „Hüll“, die auch in trockenen Sommern eine zuverlässige Versorgung für die Bewohner sicherte.

Der Besiedlungsablauf auf der Houbirg

Die ältesten Funde auf dem Hochplateau der Houbirg datieren in die **Mittelsteinzeit (ca. 8500–5500 v. Chr.)**. Die gefundenen Steinwerkzeuge deuten auf Kurzrastplätze, die bei Jagdzügen auf der Houbirg kurzfristig angelegt wurden.

Die **Jungsteinzeit (ca. 5500–2300 v. Chr.)** wird durch mehrere charakteristische Fundstücke wie Steinbeile und Pfeilsitzen bezeugt. Sie belegen aber keine dauerhafte Besiedlung, sondern sind Hinweise auf einen vorübergehenden Aufenthalt auf diesem Berg.



Die **Bronzezeit (ca. 2300–1200 v. Chr.)** liefert die früheste, nachweislich dauerhafte Siedlung. In der mittleren und späten Bronzezeit waren zwei noch unbefestigte Ansiedlungen zu lokalisieren, aus denen mehrere zeittypische Bronzefunde kommen.

Erste Bauphase in der **Urnenfelderzeit (ca. 1200–800 v. Chr.)** Archäologische Untersuchungen 1982 am Ostwall durch Prof. Dr. H. Koschik vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege erbrachten den Nachweis einer ersten Befestigungsmauer, die in die späte Urnenfelderzeit datiert. Zum gleichen Ergebnis kam der Archäologe Dr. H. P. Uenze von der Archäologischen Staatssammlung München, der das zahlreiche Fundmaterial bearbeitet. Aus diesem Zeitabschnitt sind mindestens drei Bronzewerkstätten nachgewiesen.



Die Hochkonjunktur – Kelten besiedeln den Berg

Die **späte Hallstatt- und die Frühlatenezeit (ca. 550–400 v. Chr.)** stellt zweifellos den Höhepunkt der vorgeschichtlichen Siedlungsphasen auf der Houbirg dar. Zu dieser Zeit wurde die ältere, urnenfelderzeitliche Befestigungsanlage erneut stark ausgebaut. Die Houbirg wird in dieser Zeit zentraler Ort der frühen Kelten, in dem das Handwerk blühte und der Handel kontrolliert wurde. Sie war ein politischer und religiöser Machtfaktor für die ganze Region, die mehrere Verkehrswege beherrschte. Bedeutender Wirtschaftsfaktor dürfte die Eisenerzeugung und Verarbeitung, die auf der Houbirg nachgewiesen ist, gewesen sein.

Die Zeit der Wanderungen



Um **400 v. Chr.** bricht auf der Houbirg, der Ehrenbürg, dem Staffelberg und anderen frühkeltischen Burgen die Besiedlung abrupt ab. Demzufolge gerät auch unser Gebiet in den Strudel von folgenschweren Ereignissen, auf die eine große Zahl an Menschen mit Auswanderung reagiert. Das Ziel der Völkerwanderung war der Süden, Italien und der Balkan.

Im Gegensatz zum Staffelberg gewinnt die Houbirg in der **Mittel- und Spätlatenezeit (ca. 200 v. Chr. – 0)** nicht mehr ihre frühere Bedeutung. Das spiegelt der relativ schwache Fundniederschlag aus diesen vorgeschichtlichen Perioden wider. In der Spätlatenezeit war die Houbirg demnach kein Zentralort mehr, sondern wurde nur noch als Refugium, das in Kriegszeiten als Zufluchtsstätte diente, genutzt.

Anschließend war der Platz über mehrere Jahrhunderte hinweg unbewohnt. Erst in der **späten Kaiserzeit um 400 n. Chr.** wurde die Houbirg von Germanen wieder aufgesucht. Die Houbirg gehört in die Reihe vorgeschichtlicher Bergbefestigungen im Gebiet rechts des Rheins, von denen immer wieder spät-römischer Fundstoff bekannt geworden ist. Es ist wahrscheinlich, dass die Houbirg den Germanen – in diesem Fall den Juthungen – als Gauburg diente. Nach einer erneuten Verödung des Houbirg-Plateaus weisen zwei Fragmente von Glasbechern und mehrere schlichte Perlen auf eine weitere Begehung des Berges im **Frühen Mittelalter (6./7. Jhd.)** hin.



Wanderwege-Markierungsnetz unterhalten vom Fränkischen Albverein e. V. Nürnberg, Heynestr. 41, 90443 Nürnberg, Tel. (09 11) 42 95 82, Fax (09 11) 42 95 92 Internet: www.fraenkischer-albverein.de

Nach einer Öffnung des insgesamt 4,5 km langen Keltenwalls heißt es immer noch mit dem  links hoch, zunächst direkt am Kamm, später dann rechts neben der alten Befestigungsanlage, stetig weiter nach oben. Am Scheitelpunkt des 617 m hohen Berges treffen wir auf einen Querweg, den wir nach links folgen. Der  kommt als Wegezeichen dazu und mit beiden Markierungen geht es abwärts, rechter Hand auf die für die Houbirg charakteristischen Aussichtsplattformen zu.

Bereits der erste Aussichtspunkt bietet einen herrlichen Blick über den Happurger Stausee bis hin nach Hersbruck (siehe Titelbild). Über Steintreppen weiter abwärts führen weitere Stufen hoch zu dem nächsten Plateau, das uns nun auch noch Ausblicke ins Förrenbachtal eröffnet. Noch weiter bergab erreichen wir nach einem Rechtsbogen den „**Hohlen Fels**“, eine großflächige Naturhöhle mit imposanten Felsformationen im Umfeld.

TagesTicket Plus – Ihr Plus für die Freizeit

TagesTicket PLUS 1–6 Personen (max. 2 ab 18 Jahre) sind einen Tag oder ein Wochenende lang in dem von Ihnen gewählten Geltungsbereich oder im gesamten Verbundgebiet mobil! Und Fiffi darf natürlich auch mit.

Ihr TagesTicket Plus erhalten Sie ganz einfach: entweder am Fahrkartenselbstbedienungsautomaten, beim Busfahrer oder im Vorverkauf bei den Verkaufsstellen im Verbundgebiet.

www.tagesticketplus.de

Bayern-Ticket

Ob Fahrten für bis zu 5 Personen oder alleine, mit dem Bayern-Ticket und dem Bayern-Ticket Single sind Sie nicht nur im VGN, sondern in allen bayerischen Nahverkehrszügen und Verkehrsverbänden sowie in zahlreichen Bussen einen Tag lang günstig mobil.

www.bahn.de

Schönes-Wochenende-Ticket

Das Schönes-Wochenende-Ticket gibt es für Samstag oder Sonntag, es gilt für bis zu 5 Personen und das nicht nur im VGN, sondern in allen Nahverkehrszügen in Deutschland und in vielen Verbänden.

www.bahn.de

Fahrplan- und Tarif-Service

www.vgn.de
E-Mail info@vgn.de

VGN Info-Telefon
0911/270 75 99

Fahrplan-Service

Persönliches Log-in
www.vgn.de/mein_vgn

SMS **0175/43 43 888**
WAP Handy **wap.vgn.de**

0800/INFO|VGN
kostenfrei 4|6|3|6|8|4|6

VGN-Fahren.
Rundum mobil.



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

Rothenburger Str. 9 • 90443 Nürnberg • Tel. 0911/270 75 0



Partner im VGN

2/2007

Der Hohle Fels bei Happurg

Die Höhle Hohler Fels liegt, hoch über dem Tal des Rohrbaches, an der SSO-Ecke der Houbirg in 530 m Höhe. Diese Höhle, die dem Menschen seit einem mittleren Abschnitt der Altsteinzeit vor etwa 60.000 Jahren Schutz geboten hatte und deren Felskanel man in einer späteren Periode der Vorgeschichte durch einen Stichwall mit dem großen Ringwall verbunden hatte, wurde 1849 vom Verschönerungsverein Hersbruck als geeigneter Ort für ein Sommerfest auserkoren. Da der Vorplatz vor der Höhle nicht ausreichte, schuf man ein künstliches Podium, indem man die Verfüllungen über dem Höhlenboden ausräumte und das Material vor dem Eingang aufschüttete. Damit war ein großer Teil der bis zu diesem Zeitpunkt unversehrten Kulturschichten mit den Spuren ältesten menschlichen Seins unwiederbringlich verloren – wenn auch ohne böse Absicht.

So können die zahlreichen Funde nur noch nach typologischen Gesichtspunkten eingeordnet werden. Demnach scheint die Höhle in der Mittleren Altsteinzeit (125.000–40.000 Jahren) in zwei Phasen begangen worden zu sein. Die geborgenen Tierreste dieser Zeit verdeutlichen einen für die Eiszeit ständigen Klimawechsel. Neben eiszeitlichen Tieren wie Höhlenbär, Höhlenhyäne, Eisfuchs, Schneehase, Halsbandlemming oder Schneemaus sind Auerochse, Braunbär, Biber, Dachs, Feldhase, Rotfuchs, Rothirsch, Luchs, Reh, Eichhörnchen und Wildschwein Vertreter einer nacheiszeitlichen Tierwelt.

In der Zeit von 28.000–21.000 Jahren wurde der Hohle Fels erneut wieder von Menschen aufgesucht. Zwischen 21.000 und dem Beginn einer neuen Kulturstufe vor etwa 15.000 Jahren erreichten die Gletscher innerhalb der letzten Eiszeit ihre größte Ausdehnung und näherten sich bis auf 600 km. Der Boden gefror sogar im eisfreien Gebiet in allen Jahreszeiten.

Erst vor 15.000 Jahren wanderten die Menschen wieder in Deutschland ein. In der Zeit vor etwa 15.000–11.500 Jahren finden sich wieder Hinterlassenschaften in Form von Steinwerkzeugen von jungpaläolithischen Jägern in der Höhle. Auf eine Kultübung weisen Schädelteile und Knochen von drei Menschen hin, die in einem Seitengang im Hohlenfels etwa um 1880 gefunden wurden. Eine 14-C-Untersuchung erbrachte ein Alter von ca. 6500 v. Chr. und datiert in die Mittelsteinzeit (ca. 9600–5500 v. Chr.).

Auch in den nachfolgenden vorgeschichtlichen Perioden der Jungsteinzeit, der Urnenfelder – Hallstatt- und Frühlatenezeit



wurde die Höhle gelegentlich vom Menschen aufgesucht. Trotz der verhängnisvollen Ereignisse im Sommer 1849 zählt der Hohle Fels noch zu den wichtigsten altsteinzeitlichen Fundplätzen in Franken.

Zurück zu unserem Wanderweg halten wir uns nur kurz leicht ansteigend noch einmal geradeaus an den ☀️. Beim folgenden Querweg treffen wir u. a. auf unsere neue Markierung, das ☒. Hier rechts halten und abwärts bis zu einer Kreuzung im Wald, an der sich die Wegezeichen trennen. Es geht erneut rechter Hand weiter und nach einer Lichtung tauchen vor einer Schonung eine Vielzahl von Wegezeichen auf. Auch das ☒ ist dabei und deutet nach links. Nach ca. 100 m rechts abbiegen und auf einem grasigen Weg an dem Drahtzaun entlang, die Wegezeichen an den Bäumen linker Hand. Am folgenden Querweg halten wir uns rechts weiter entlang der Schonung, kurz danach geht es leicht ansteigend in den Wald. Auf diesem angenehm zu laufenden, mit Laub überzogenem Waldweg wandern wir unterhalb von Felsformationen nach einem Linksbogen zwischen den Feldern auf **Arzlohe** zu. Rechts geht es an der Kreuzung vor dem Ort weiter bis zum Backofen und der neu aufgestellten Wandertafel. Ein Holzwegweiser zeigt nach rechts zur **Kapellenruine** zum Heiligen Baum, unserem nächsten Etappenziel. Eine Infotafel steht 60 m vor der Ruine rechter Hand am Wegesrand.

Kapellenruine: Erstmals 1480 in einer Notiz einer Kirchenvisitation des Bistums Eichstätt erwähnt, obwohl der einschiffige, spätgotische Bau sicherlich viel älter ist. Noch heute ziehen am Sonntag vor Jacobi nach einem genau festgelegten alten Brauch Pfarrer und Gemeinde zu dieser Stätte.



Wer einkehren will, folgt auf dem Weg zurück nach Arzlohe – neben dem Backofen nach rechts – der Dorfstraße. Immer geradeaus geht es direkt auf das Gasthaus zu.

Gasthaus zur Waldesruh: Tel. 0 91 54/12 18 – geöffnet nur Samstag und Sonntag, Mo.– Fr. nur auf Anfrage. Am letzten Sonntag im Monat ist geschlossen. Nach der Einkehr führt das ☒ linker Hand aus dem Ort hinaus.

Ohne Einkehr können wir bereits am Ortseingang nach rechts der DAV-Markierung (weißes Edelweiß) folgen und treffen zunächst wieder auf das von links aus dem Ort kommende ☒. Nach rechts hinter dem Ortsschild und dem Hinweis Stallbaum 2 km gabelt sich der Weg und wir folgen ab sofort der Markierung ☒ nach rechts (Durchfahrt verboten). Der Schotterweg führt neben einer Heckenreihe aufwärts. Auf der linken Seite bietet sich noch einmal ein Blick auf den Zankelstein mit seinen Zwillingstürmen. Zunächst am Waldrand entlang und unterhalb einer Futterkrippe bleiben wir bergauf auf dem breiten Hauptweg, der bis zu einem Querweg weiter ansteigt. Hier nach rechts, immer das ☒ im Auge, weiter aufwärts und bei der anschließenden Gabelung nach links.

An einer Schonung entlang und zwischen gewaltigen Felsmassiven kommen wir zu einer Kuppe. Hier geht es zwischen bemoosten Felsblöcken im Rechtsbogen wieder bergab. Bei einer Gabelung halten wir uns links, erneut abwärts. Kurz vor dem Waldende zweigt der Weg links ab, die Markierung ☒ kommt als weiteres Wegezeichen hinzu. Mal im Wald, mal am Waldrand oder kurz im Freien wird der Weg schmaler und führt an einer eingezäunten Weide entlang.

☒ und ☒ trennen sich bei einem Jägerstand rechter Hand. Wir folgen dem ☒ nach rechts auf einen teilweise überwucherten und leicht ansteigenden Weg. Vorbei an einer kleinen Lichtung stoßen wir nach ca. 250 m auf die Fahrstraße, die nach rechts direkt nach Mittelburg führt. Wir aber schwenken mit dem ☒ nach links in den gut markierten ansteigenden Fahrweg ein, der sich nach ca. 650 m gabelt. Links an einer Buche ist neben dem ☒ auch der Hinweis zum „**Archäologischen Rundweg**“ angebracht. Diesem Zeichen folgend können wir uns nach ca. 100 m entscheiden, ob wir einen Abstecher zur Akropolis der Kelten und den Resten der keltischen Kultur machen wollen (siehe VGN-Tipp „Versunkene Kulturen“). Zurück zu diesem Punkt oder gleich links weiter an der Scheune (Hochwasserbehälter) vorbei geht es auf gepflastertem Weg abwärts, rechter Hand die Felsformation „Steinerne Brücke“, bis nach **Mittelburg**. Zum **Gasthaus „Zur Linde“** (Tel. 0 91 54/46 07, Fam. Biefel) bleiben wir auf der Straße bis zum Mittelpunkt des Dorfes (zum Weg Richtung Hartmannshof gehen wir dann zum Ortsausgang zurück).

Der **direkte Weg Richtung Hartmannshof** ist bereits am Ortsein-/ausgang mit einem ☒ an einem Holzmasten neben dem Verbotsschild „Durchfahrt verboten“ gekennzeichnet. Beim Haus Nummer 23 führt ein überwuchertes Pfad, der „Alte Schulweg“ zwischen der früheren Schule beim Dorfbrunnen in Hartmannshof und dem Ort Mittelburg, am Gartenzaun entlang aufwärts. Anschließend geht's bergab durch den Wald bis zu einer Wiese. Geradeaus, eigentlich ohne Markierung und die Steinbrüche von Hartmannshof vor Augen, halten wir uns rechts neben einer Hecke abwärts bis zu der Straße Stallbaum – Hartmannshof.

Zwei Holzschilder bestätigen uns den richtigen Weg, der an einem Feld entlang auf den Wald zuführt. Nun links vor dem Wald und entlang eines aufgeschütteten kleinen Walls schwenken wir nach ca. 100 m auf einen schmalen Pfad nach rechts ein. Immer wieder das ☒, auch nach einer Wiese, im Visier. Nach einer Kreuzung erreichen wir einen nach beiden Seiten steil abfallender Grad, im Volksmund „Gmoifirst“ (Gemeindefirst) genannt. Zwischen dem Feilbrunnental rechts und einer Schlucht links endet der Weg vor den ersten Häusern von **Hartmannshof**. Auf einem asphaltiertem Weg, ☒☒ ergänzen unsere Markierungen, dann steil abwärts in den Mittelburger Weg bis zu einer Straße, in die wir links abbiegen. Vorbei an der Friedhofskirche nutzen wir die rechte Gehsteigseite und beim Haus Nummer 7 geradewegs einen schmalen Durchgang. Im Zick-Zack anschließend hinunter zu einem Fußgängerübergang. (Einkehrmöglichkeit ca. 50 m weiter links in der Hersbrucker Straße, „**Zum Griechen**“, Tel. 0 91 54/46 46)

Auf der gegenüberliegenden Seite bringt uns der Mühlweg bei der alten Mühle über den Högenbach. Dahinter jetzt rechts zwischen dem Bachlauf und den Gleisen bis vor zum Bahnhof, den wir über einen schmalen Abzweig und kleine Treppen linker Hand erreichen. Über eine Behelfsbrücke kommen wir letztendlich zum Bahnsteig der Züge Richtung Nürnberg/Amberg **R4** – mit Rückfahrmöglichkeit im Stundentakt.

Ausarbeitung/Bilder: H. Meier und VGN;
Idee: Werner Sörgel, Kreisheimatpfleger



Versunkene Kulturen II

- R4** ☐ Pommelsbrunn
- ☐ Houbirg
- ☐ Kapellenruine
- ☐ Hochberg
- R4** ☐ Hartmannshof



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg